

Wittgensteins Stufen

In den Niederlanden weiß man, wer Kupfer und Bronze ganz besonders liebt. *Die Polen* nämlich. Im Januar dieses Jahres wurden Skulpturen von den Friedhöfen der niederländischen Ortschaften Norg und Vries gestohlen. [...] Die Liste polnischer Sünden ist lang: Alles, was auch nur das kleinste bisschen Kupfer enthält, ist angeblich im Visier der polnischen Diebe. Wenn die Züge mal nicht fahren, *haben die Polen die Kupferkabel herausgerissen*. Wenn es keinen Strom gibt, *haben die Polen die Kupferkabel aus den Windrädern gezogen*. [...] Einer Legende zufolge entdeckten zwei Niederländer den Kupferdraht, als sie sich um eine auf der Straße liegende Kupfermünze stritten. Nun haben sich *die Polen* in die nationale Legende geschlichen. Dabei begehen doch die eigenen Leute in jedem Land den größten Betrug – in den Niederlanden die Niederländer, in Kroatien die Kroaten, in Polen die Polen – und werden dabei vom Mythos geschützt, die anderen, *die Ausländer* würden stehlen und zerstören. Mal sind diese anderen *die Roma*, mal *die Juden*, mal *die Polen*, mal *die Rumänen*, mal *die Serben*, mal *die Albaner*. Und keine Stimme der Vernunft hält verbitterte Niederländerinnen und Niederländer davon ab, ihre polnischen Mitbürger zu beschuldigen, wenn aus ihrem Garten Kohl geklaut wurde. So ist derzeit die Lage. [...]

Im Juni dieses Jahres war ich in Irland. In Dublin ging ich dahin, wo niemand hingeht, nicht mal die engstirnigsten Dubliner: In den Nationalen Botanischen Garten. Er wurde Ende des 18. Jahrhunderts von der Königlichen Gesellschaft Dublins gegründet. Stolztes Aushängeschild des botanischen Gartens ist die biologische Vielfalt, die er beheimatet – 17.000 Pflanzen aus der ganzen Welt. Meine Aufmerksamkeit erregten ein paar neben einzelnen Pflanzen steckende Tafeln: *Why is it a problem in Ireland?*, stand dort in großen Lettern, und darunter etwas kleiner die Erklärung, warum die betreffende Pflanze für die irische Umgebung ein Problem sei. Dank dieser lebendig designten „Steckbriefe“ erfuhr ich zum Beispiel, dass die südamerikanische *Gunnera tinctoria* bis zu zwei Meter groß wird und außergewöhnlich invasiv sei. Wo

die *Gunnera tinctoria* auftauche, habe die heimische Flora keinerlei Überlebenschance. Der Tafeltext versicherte mir, diese ambitionierte Pflanze werde bald verboten. Gleiches gelte für den *Riesen-Rhabarber*, was mir sofort einleuchtete: Der bloße Blick auf seine kräftigen Blätter flößt Angst ein. [...]

Eine wahre Schimpftirade musste ich von einem besorgten Taxifahrer über mich ergehen lassen, er wettete gegen florale Emigranten, genauer gesagt gegen eine bestimmte Palmenart (in Neuseeland unter dem wenig romantischen Namen *Cabbage palm* bzw. Kohlpalme bekannt).

„Irland sah nie so aus!“, schnauzte er. „Daran ist nur diese verdammte Palme schuld!“

Tatsächlich ähneln manche irischen Landstriche, besonders wenn die Sonne untergeht, den Vorstädten von Los Angeles.

In Dublin war übrigens eine Lesung geplant, die gar nichts mit meiner Herkunft – dem ehemaligen Jugoslawien, heutigen Kroatien oder Balkan – zu tun hatte. Der sympathische Moderator gestand, keinerlei Bezug zum Thema zu haben, über das ich sprechen würde, er sei von den Organisatoren gebeten worden, die Moderation zu übernehmen, nachdem sie erfuhren, dass seine vor langer Zeit verstorbene Mutter aus Kroatien stammte. Wer weiß, vielleicht hatten die Organisatoren schon mal Kroatien besucht und den Eindruck gewonnen, dass die Menschen dort nur mit ihresgleichen auskommen, vielleicht dachten sie auch bloß, ich würde mich mit einem Iren mit kroatischer Mutter behaglicher fühlen als mit einem Iren, dessen Mutter Iren oder etwas anderes war. Obwohl ich mich wie ein Kohl fühlte, der an der Grenze ohne botanisches Visum aufgegriffen wurde, nahm ich es den gutmeinenden Dublinern nicht übel. Dublin, dessen imposante Brücken beide nach Schriftstellern benannt sind, eine nach Beckett, die andere nach Joyce, hatte für immer mein Herz erobert. Die Kleinigkeit mit der kroatischen Mutter hätte mir überall

passieren können, in dieser Hinsicht denken die meisten Europäerinnen und Europäer ähnlich. Denn Europa ist wie der Botanische Garten in Dublin aufgebaut – alle Menschen tragen ein kleines Schild mit Daten um den Hals, man weiß, woher jemand kommt, wie invasiv jemand ist und wie bereit, die heimischen Arten zu bedrohen.

Und was hat nun Wittgenstein mit alledem zu tun? Im selben Botanischen Garten in Dublin gibt es ein Gewächshaus mit tropischen Pflanzen. Man betritt es über drei hinabführende Stufen. Ludwig Wittgenstein verbrachte die Wintermonate 1948-1949 in Dublin. Eine in die Treppe eingelassene Bronzeplatte behauptet, Wittgenstein habe gern auf diesen Stufen gesessen und geschrieben. Ich setzte mich und dachte nach. Und was dachte ich? Nichts Besonderes eigentlich. Bloß, wie unverbesserlich tribalistisch ganz Europa doch ist, wie geübt in Weltkriegen, sodass ein dritter eigentlich jederzeit möglich scheint, oder etwa nicht?! Diesmal bricht er vielleicht wegen *der Polen* aus, wegen des Letten auf Inis Oírr, wegen der Serben und Kroaten, die sich gegenseitig auf die Grabsteine pissen, wegen der Slowaken, die den Skeletten die Zähne klauen, wegen egal was, doch am allermeisten wie immer wegen Geld. <

*Dubravka Ugrešić, Auszug aus dem Essayband
„Europa in Sepia“
Aus dem Kroatischen von Marie Alpermann
eta Verlag, 2025, 328 Seiten, Hard Cover
ISBN 978-3-949249-26-6*

*Dubravka Ugrešić
sezierte den Nationalismus, die patriarchalen Reflexe, die in Politik und Alltag lauern. Dafür wurde sie in Kroatien in den 1990er Jahren angefeindet und ging schließlich ins Exil. Sie erhielt den Österreichischen Staatspreis für Literatur, den Heinrich-Mann-Preis der Berliner Akademie der Künste und den Jean-Amery-Preis für europäische Essayistik. Bis zu ihrem Tod 2023 lebte sie in Amsterdam.*

